

18. *Messor barbarus* L. r. *ruginodis* n. st.

(Abb. 1.)

♀. — Länge 9 mm — 7 mm.

Kopf ein wenig breiter als lang, seine Seiten parallel, die Occipitalecken stark abgerundet, der Hinterkopf in der Mitte flach eingedrückt. Augen in der Mitte der Kopfseiten gelegen. Vorderrand des Epistoms in der Mitte etwas eingedrückt, besonders an den kleineren Stücken leicht konkav erscheinend. (Bei der Stammform ragt, nach EMERY, das Epistom in der Mitte seines Vorderrandes etwas vor.) Der proximal stark gebogene Fühlerschaft reicht, der Vorderkopf- fläche parallel den Seiten des Kopfes angelegt und dieser senkrecht von vorn betrachtet, bis zu dessen Hinterrand. (Bei der Stammform erreicht er ihn nicht.) Am Grunde des Fühlerschaftes ein kurzer, von oben her betrachtet, spitz vorspringender Lobus. Erstes Geißelglied $1\frac{1}{2}$ mal so lang als jedes der 3 folgenden; die 4 vorletzten Glieder, ebenfalls ungefähr $1\frac{1}{2}$ mal so lang als die vorhergehenden, werden nach dem Ende der Geißel hin allmählich dicker, so daß letzte ohne deutliche Grenze in eine mäßige Fühlerkeule übergeht. (Bei der Stammform sind die Endglieder nicht länger als die Basalglieder und bilden beim 24 keine deutliche Keule.) — Mandibularaußenwand ziemlich stark konvex.

Pro - Mesonotum, von der Seite gesehen, gewölbt, aber nicht gleichmäßig und halbkreisförmig, da die Pronotalfläche und der anschließende Teil des Mesonotums nur wenig

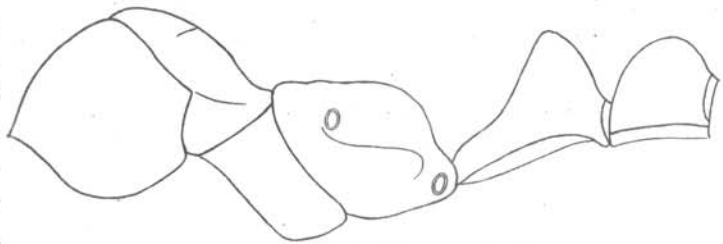


Abb. 1. *Messor barbarus ruginodis*.

gekrümmt sind. Das Pronotum ist vorn jederseits etwas flach, die Mesonotalscheibe am Beginn ihrer hinteren Hälfte jederseits kräftig eingedrückt; beide Eindrücke sind mehr oder weniger breit voneinander getrennt, am deutlichsten zu erkennen, wenn man das Mesonotum schräg von der Seite und von hinten her betrachtet. Weiter hinten zeigt die Mesonotalscheibe ebenfalls einen leichten Eindruck, während die sich anschließende Abfallfläche des Mesonotums, von der Seite gesehen, leicht konkav und etwas eingesattelt erscheint. Basalfläche und Abfall des Epinotums von einer Seite zur andern konkav, jederseits (in Zusammenhang mit der Skulptur) unregelmäßig kantig abgegrenzt. Beide Flächen gehen ohne Abgrenzung ineinander über. Ihre Kanten bilden in Seitenansicht von außen einen stark abgerundeten, stumpfen Winkel; Dornen sind nicht vorhanden; doch macht sich bei Betrachtung jener Kanten von innen her an Stelle der Dornen jederseits eine abgestumpfte Ecke bemerkbar.

Von vorn und oben her gesehen, ist der 1. Stielchenknoten nur sehr wenig

schmäler als der zweite. Sein oberer Rand ist abgestutzt und zeigt in der Mitte einen flachen Eindruck, der sich auf die vordere und bei einigen Stücken mehr oder weniger weit auch auf die hintere Fläche des Knotens hin verfolgen läßt. Der Übergang der vorderen, in der Quere nur schwach gewölbten Fläche in den mäßig langen Stiel erfolgt unter einer leichten, ausgerundeten Knickung, die in der Mittellinie etwas erhaben ist und jederseits davon einen kleinen Längseindruck zeigt. In Seitenansicht ist die Krümmung der hinteren Fläche des 1. Knotens etwas stärker als die des konkaven Teils am Grunde seiner Vorderfläche.

Epistom grob längs gerieft. Diese Skulptur setzt sich auf die anschließenden Teile des Kopfvorderrandes, nach hinten stark divergierend, auf dessen seitlichen Teilen etwas schwächer und gleichmäßiger werdend, fort und verläuft bogenförmig um die Fühlergruben herum, weiterhin in die schwache Längsskulptur der Kopffläche übergehend. Stirnfeld und Fläche zwischen den Stirnleisten in der Fortsetzung der Skulptur des Epistoms längsgestreift, aber feiner und dichter, weiter nach hinten oberflächlicher werdend und hier, auf den Seiten und um die Augen herum, nur noch eine feine, lederartige Längsrunzelung darstellend. Dagegen sind die äußersten Teile der Kopfseiten an ihrem Übergang zur Unterfläche wieder kräftiger unregelmäßig längs gestreift. Kopfunterseite bogenförmig (nach unten konvex) quergestreift. Der hintere Teil des Kopfes, die Occipitalecken und deren Umgebung, sind glatt, glänzend (von einer mikroskopisch feinen, weitläufigen Runzelung abgesehen), und zeigen eine weitläufige, flache Punktierung, die sich, feiner werdend, auf die vordere Kopffläche fortsetzt und hier verliert. Die Mandibeln sind kräftig längsgerieft und tragen nur vor dem Zahnrand einige Punkte.

Pronotum bis über das vordere Drittel hinaus kräftig quergestreift; diese Querstreifung wird weiter nach hinten oberflächlicher und geht in eine feine, verworrene, lederartige Querrunzelung über, auf die Pronotalseiten hin in eine sehr feine, dem seitlichen Pronotalrand und weiterhin auch dem hinteren Rand parallele Streifung, die an letzterer Stelle etwas stärker ausgebildet ist. Eine sehr feine Querstreifung zeigen auch die Vorderhüften. — Mesonotalscheibe fast glatt, jederseits von unregelmäßigen Längsrunzeln umschlossen, wie sie sich auch auf dem eingesattelten Teil des Mesonotums zeigen. Seiten des letzteren mit schräger Querstreifung. — Basalfläche und Abfall des Epinotums mit sehr groben Querriefen, die sich auf letzterem Teil auf dessen Seitenflächen hin bis zum Stigma fortsetzen. Untere Hälfte der Seitenfläche grob längsgerieft, ihre obere vordere Ecke in Fortsetzung der Streifen der Basalfläche quergerieft. Vor dem Stigma einige halbringförmige Riefen.

Stielchenknoten 1 auf der hinteren Fläche und den Seiten grob und körnig gerunzelt, vorn sehr dicht und sehr fein punktiert und lederartig glänzend. Stielchenknoten 2 auf der Kuppe glatt, im übrigen mäßig fein gerunzelt punktiert.

Abdomen glatt und glänzend.

Färbung des Kopfes rötlich dunkelbraun bis schwarzbraun, alle Teile stark glänzend; Fühlergeißel hellbraun. — Thorax schwarzbraun, Prothorax und Mesothorax bei manchen Stücken mehr oder weniger dunkelbraun. Epinotum und Stielchenknoten schwarzbraun bis schwarz. — Abdomen schwarz, um die Stielcheneinlenkung herum heller. Alle Teile stark glänzend. — Beine dunkelbraun bis schwarzbraun, die Gelenkstellen sowie die letzten Tarsalglieder hellbraun.

Körper nur mit einigen wenigen, braunen, abstehenden Borsten, auch auf dem Kopf, wo sie auf dem Epistomvorderrand und der Kopfunterseite länger, auf letzterer ein wenig zahlreicher und am Ende gebogen sind. Außerdem zeigt die Kopffläche feine, sehr kurze und weitläufig stehende anliegende Härchen. Beine mit mäßig langen, nicht sehr schräg abstehenden Borsten, am sparsamsten auf den Oberschenkeln, reicher auf den Tibien, am dichtesten auf den Tarsen.

15 ♂♂; Französisch-Kongo (Fort Crampel), November 1910,
6. Januar 1911; SCHUBOTZ.